

Predigt zum Fest Christkönig 2023
Ez. 34, 11 – 12. 15 – 17/ Mt. 25, 31 – 46

„Es gibt nichts Gutes, außer man tut es!“ *Liebe Schwestern, liebe Brüder*, so habe ich es einmal gelesen. Dieser Satz fordert auf, einfach und ohne zu fragen das Gute zu tun, was gerade ansteht. Ich bin sicher: im Laufe eines Tages gibt es viele Möglichkeiten dazu.

Im Evangelium haben wir eine ganze Reihe von Möglichkeiten gehört, Gutes zu tun. Was Jesus aufzählt, erinnert an die leiblichen Werke der Barmherzigkeit: *Hungrige speisen/ Durstigen zu trinken geben/ Fremde beherbergen/ Nackte kleiden/ Kranke pflegen/ Gefangene besuchen*. Es sind 6 Werke. Eines fehlt noch: Es ist das Werk: Tote zu bestatten. Es gibt aber noch viele Möglichkeiten, Gutes zu tun. Es gibt auch die geistigen Werke der Barmherzigkeit: *Unwissende lehren/ Zweifelnde beraten/ Trauernde trösten/ Sünder zurechtweisen/ Beleidigern gern verzeihen/ Lästige geduldig ertragen/ Für Lebende und Verstorbene beten*. Es kann ein Wort sein, neuen Mut machen. Ich kann einem Menschen Freundschaft schenken, der von anderen abgelehnt wird. Vor ein paar Wochen haben viele Menschen gegen den Judenhass, der bei anderen neu aufflammt, protestiert. Ich kann mich einsetzen für die Rechte von Minderheiten.

Die Menschen zur Rechten, denen der König sagt: „Was ihr dem Geringsten meiner Schwestern und Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“, waren ziemlich überrascht. Ihnen war wahrscheinlich nicht bewusst, dass sie in dem armen, in den geringsten Schwestern und Brüdern Jesus dienten. Diese Worte zeigen uns doch, dass Jesus uns im Mitmenschen begegnet, gerade in denen, die am Rande stehen, die ausgegrenzt werden. Papst Franziskus hat einmal gesagt, dass wir als Kirche, als Christen/innen an die Ränder der Gesellschaft gehen sollen. Es ist einfach, gut zu anderen zu sein, die mir sympathisch sind. Doch Jesus hat einmal gesagt: *„Alles, was ihr wollt, was euch die anderen tun, das sollt auch ihr ihnen tun.“* Wer freut sich nicht, wenn einem selbst Gutes getan wird. Wer hat es nicht schon mal erlebt, dass jemand für ihn sorgte auf verschiedene Weise.

Vor allem müssen wir eines immer wissen: Auch wir können zu den Geringsten werden, auch wir können bedürftig werden, schuldig werden, krank werden. Auch wir können schwach werden. Fragen wir uns doch, wie es in der Welt aussehen könnte, wenn wir alle diese Werke nach unseren Kräften und Möglichkeiten tun würden.

Doch wieviel Gutes bleibt ungeschehen. In einem Gebet am Anfang der Messe beten wir: *„Ich bekenne Gott, dem allmächtigen und allen Brüdern und Schwestern, dass ich Gutes unterlassen und Böses getan habe!“* Das **„Gute zu unterlassen“** das war den Menschen auf der linken Seite zum Verhängnis geworden. Auch sie sind über die Worte des Königs überrascht. Wie oft aber verhindert bloße Gedankenlosigkeit, dass etwas Gutes unterbleibt oder die Bequemlichkeit oder Egoismus. Der Blick für den Mitmensch fehlt zu oft.

Das Evangelium kann mir die Augen öffnen für das, was wirklich wichtig ist. So wunderbar große Taten sein können, so einfach ist doch das, was Jesus mit seinen Worten fordert. Wenn wir versuchen, nach unseren Kräften aus dem Geist von Jesus zu handeln, dann wirken wir mit an der Hirtensorge, von der wir in der ersten Lesung gehört haben. Gott sorgt für sein Volk. Gott sorgt für das Recht, weil es die Hirten, die es tun sollten, nicht getan haben. Gott sorgt für die Menschen. Gott liebt alle Menschen, gerade die Schwächsten und Geringsten. Wie schenken wir die unendliche Liebe, die Gott uns schenkt, weiter? Die Könige der Welt, die Herrscher, die Mächtigen bauen auf Stärke und Macht. Jesus, der Christkönig, baut sein Reich auf Liebe und auf Barmherzigkeit auf. Durch unsere Liebe wirken wir mit am Reich Christi, des Christkönigs. Durch unsere Liebe, besonders zu den geringen, wirken wir mit an der Hirtensorge Gottes. Amen.